

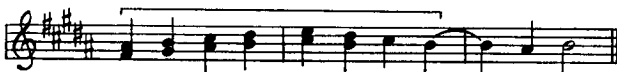
NR. 23 H-DUR I · BWV 868

Bach scheint dieser Tonart, die bei ihm außerhalb des W. Kl. nur noch einmal, im Passepied II der Französischen Ouverture (BWV 831) vorkommt, keinen besonderen Farbwert zugesprochen zu haben. Wahrscheinlich sind beide Stücke in B-dur komponiert worden. Nimmt man diese Hypothese an, dann ist die Verwandtschaft des Präludiums mit dem der ersten Partita (BWV 825) auffallend. Hier ist auch der einzige Fall, daß die motivische Zusammengehörigkeit von Präludium und Fuge offen daliegt.

Präludium



Auch dieses Präludium ist, wie seine Vorgänger in gis-moll und A-dur, eine dreistimmige Invention. Sie gibt sich anspruchsloser als jene, allein mit welcher Kunst ist hier aus einem einzigen Motiv – den Sechzehnteln der ersten Takthälfte – ein kleines, meisterliches Stück geformt! Sein Aufbau hat die harmonische Proportion von $5 + 4\frac{1}{2} + 4\frac{1}{2} + 5 = 19$ Takten. Im letzten Abschnitt wird die Stimmenzahl auf vier, im Schlußtakt auf fünf gesteigert, und hier hören wir, nachdem das Sechzehntel-Motiv so deutlich die erste Hälfte des Fugenthemas angespielt hatte, auch noch die zweite Hälfte in den Terzen der Oberstimme:



Der Wohlklang der Stimmführung wird nur an einer Stelle getrübt, in T. 11.



In zwei Handschriften ist der Alt nach Analogie von T. 12 in



verbessert, doch steht die erste Version im Autograph und ein Schreibversehen Bachs ist unwahrscheinlich.

Den Vortrag denke man sich wie in einem zarten Holzbläserklang, das Zeitmaß ruhig fließend. Auch hier müssen die Pausen im Thema überbrückt, muß die Bewegung über sie hinweg getragen werden. ♩ = 72–80

Fuga à 4



Die Fuge zählt in der allgemeinen Schätzung nicht zu den bedeutenderen des W. Kl. Das macht in erster Linie ihr plagales Thema, das sich in lauter Tonleiterschritten eine Quarte über und unter den Grundton erstreckt, auch hemmt die vorletzte halbe Note allzusehr den Fluß der Bewegung. Sie hat aber ihre eigenen, nicht offen zu Tage liegenden Schönheiten. Dazu zählt die Harmonie ihrer formalen Anlage. Sie besteht aus zwei gleich langen Teilen (T. 1–17 und 18–34) mit je einer vollständigen und einer aus nur zwei Einsätzen bestehenden Durchführung, im ersten Teil von Tenor (T. 11) und Alt (T. 16), im zweiten Teil von Alt (T. 29) und Sopran (T. 31). Die beiden vollständigen Durchführungen sind genau gleich lang (T. 1–8 und 18–25 mit Schlußton auf den nächsten Takt) und vom nächsten Einsatz durch gleich lange Zwischenspiele getrennt (T. 9–11 und 26–28). Den Hauptreiz der Fuge bilden aber die beiden, so gänzlich unvermutet eintretenden Umkehrungen des Themas in der höchsten Lage des Soprans (T. 18) und des Alts (T. 20). Beide strahlen eine Wärme aus, die sich auch den anderen Stimmen mitteilt, besonders dem Baß und Tenor, die in gerader Bewe-

gung eintreten. Als letzter setzt der Sopran in hoher Lage ein und führt die Fuge zu einem zärtlichen Schluß auf der Terz, mit dem sie im W. Kl. I unter den Dur-Fugen einzig dasteht. So fängt man doch an, sie zu lieben und zu schätzen.

Der Vortrag sei ruhig, gesanglich in allen Stimmen. Auch hier möge man den Triller des Themas als Praller durch die Fuge hindurch beibehalten. ♩ = 60